

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1916

203 (31.8.1916)

VOLKSFREUND

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abgeholt in d. Geschäftsstelle, in Ablagen od. am Postschalter monatl. 16 S., 1/2 jährl. 2,25 M., ausgeh. durch unsere Träger 85 S. bzw. 2,55 M., durch den Postbot. 89 S. bzw. 2,67 M., durch d. Feldpost 90 S. bzw. 2,80 M.; vorauszahlbar.

Anzeige: Beilage mittags. Geschäftszeit: 7-1 u. 2-1/2 Uhr abends. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die Spalt-Kolonnen od. deren Raum 30 A. Platzanzeigen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluss d. Annahme 1/2 Uhr vorm., für größ. Aufträge nachm. zuvor. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Geß & Cie., Karlsruhe.

Die Begründung des rumänischen Vertragsbruches.

Die Petersburger Telegraphenagentur verbreitet folgende Meldung aus Bukarest: Nach dem Kronrat wurde dem österreichisch-ungarischen Gesandten Grafen Czernin folgende Note übermittelt:

„Das zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien abgeschlossene Bündnis hatte nach den eigenen Erklärungen der Regierungen nur einen wesentlich erhaltenden und verteidigenden Charakter. Das Hauptziel war, die verbündeten Länder gegen jeden von außen kommenden Angriff zu schützen und den Zustand zu befestigen, der durch frühere Verträge geschaffen worden war. In dem Bündnis, seine Politik mit diesen friedlichen Bestrebungen in Einklang zu bringen, hat sich Rumänien diesem Bündnis angeschlossen, mit dem Werke seiner inneren Verfassung beschäftigt und treu dem festen Entschlusse, in der Gegend an der unteren Donau ein Element der Ordnung und des Gleichgewichts zu bleiben. Rumänien hätte nicht auf, zur Aufrechterhaltung des Friedens am Balkan beizutragen. Die letzten Balkankriege, welche den Status quo zerrütteten, zwangen ihm eine neue Richtung für sein Verhalten auf. Sein Eingreifen bewirkte den Frieden und stellte das Gleichgewicht wieder her. Rumänien begnügte sich mit einer Grenzberichtigung, die ihm mehr Sicherheit gegen einen Angriff verschaffte, und zu gleicher Zeit eine Ungerechtigkeit gutmachte, die zu seinem Schaden auf dem Berliner Kongress begangen wurde. Aber in der Verfolgung dieses Zieles erlebte Rumänien die Enttäuschung, feststellen zu müssen, daß es von seiten des Wiener Kabinetts nicht der Haltung begegnete, die es mit Recht erwarten konnte. Als der gegenwärtige Krieg ausbrach, lehnte Rumänien ebenso wie Italien ab, sich der Kriegserklärung Oesterreich-Ungarns anzuschließen, von der es vorher von dem Wiener Kabinetts nicht benachrichtigt wurde. Im Frühjahr 1915 trat Italien in den Krieg mit Oesterreich-Ungarn, der Dreibund bestand nicht mehr. Die Gründe, welche den Anschluß Rumäniens an dieses politische System bestimmt hatten, verschwanden in demselben Augenblick.“

an unsern gemeinsamen Grenzen, denn es wußte sehr wohl, in welchem Grade die Unzufriedenheit der dortigen rumänischen Bevölkerung bei uns wiederholte, indem sie jeden Augenblick die guten Beziehungen zwischen den beiden Staaten zu fören drohten. Die Hoffnung, die wir unter diesem Gesichtspunkt auf unsere Zugehörigkeit zum Dreibunde gesetzt haben, wurde mehr als dreißig Jahre lang getäuscht. Die Rumänen der Monarchie haben nicht nur niemals Reformen einführen, die ihnen eine auch nur scheinbare Gemüthung hätten geben können, sondern sie wurden im Gegenteil wie eine minderwertige Rasse behandelt, dazu verdammt, die Unterdrückung durch ein fremdes Element zu erleiden, das nur eine Minderheit inmitten der verschiedenen Nationalitäten bildet, aus welchen die österreichisch-ungarischen Staaten bestehen. All die Ungerechtigkeiten, die man so unsere Brüder erleiden ließ, hielten zwischen unsern Völkern und der Monarchie einen fortwährenden Zustand der Animosität aufrecht, den die Regierung des Königreichs schließlich nur um den Preis zahlreicher Schwierigkeiten und zahlreicher Opfer befristigen konnten.

Als der jetzige Krieg ausbrach, konnte man hoffen, daß die österreichisch-ungarische Regierung wenigstens in letzter Stunde sich von der dringenden Notwendigkeit würde überzeugen lassen, diese Ungerechtigkeiten aufzugeben, die nicht nur unsere freundschaftlichen Beziehungen, sondern sogar die normalen Beziehungen, die zwischen benachbarten Staaten bestehen sollten, in Gefahr brachte. Die zwei Kriegsjahre, während deren Rumänien seine Neutralität aufrecht erhielt, haben bewiesen, daß Oesterreich-Ungarn jeder inneren Reform abgeneigt ist, die das Leben der von ihm regierten Völker besser gestalten könnte, und sich ebenso bereit zeigte, sie zu opfern, wie ohnmächtig, sie gegen äußere Angriffe zu verteidigen. In dem Kriege, an dem fast das ganze Europa beteiligt ist, handelt es sich um die wichtigsten Fragen, die die nationale Entwicklung und sogar die Existenz der Staaten berühren. Rumänien, in dem Bündnis, dazu beizutragen, daß das Ende des Konflikts beschleunigt werde, und unter dem Zwange der Notwendigkeit, seine Interessen zu wahren, sieht sich gezwungen, an die Seite derer zu treten, die ihm die Verwirklichung seiner nationalen Einigung sichern können. Aus diesen Gründen betrachtet es sich von diesem Augenblicke an als im Kriegszustand mit Oesterreich-Ungarn befindlich.“

Diese Begründung der rumänischen Kriegserklärung läßt an Fadenstrenge nichts mehr zu wünschen übrig. Eine solche Räuberpolitik läßt sich überhaupt nicht rechtfertigen.

Die Schuld der deutschen Diplomatie.

Die deutsche Außenpolitik war früher von den Verhandlungen des Reichstags so gut wie ausgeschlossen. Der jeweilige Staatssekretär gab in der Budgetkommission einige mehr oder weniger inhaltslose „Aufklärungen“, einige untergeordnete Wünsche wurden geäußert und damit war in der Regel die Beratung des Etats des auswärtigen Amtes beendet. Ein Umschwung trat erst ein nach der Marokko-Affäre und der anschließenden Algieras-Konferenz. Zimmer deutlicher forderte der Reichstag eine Reform des diplomatischen Dienstes, die schließlich umgesetzt wurde, aber bei Ausbruch des Krieges noch keinerlei greifbare Resultate gezeigt hatte. Soviel steht fest: unter den politischen Parteien Deutschlands herrscht keine Meinungsverschiedenheit darüber, daß der diplomatische Dienst des Reiches dringender einer Reform bedarf. Das Eingreifen Rumäniens in den Weltkrieg gibt nun der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ Anlaß zu folgenden Bemerkungen:

„Die deutsche Diplomatie feiert wieder ein Zeichenbegängnis erster Klasse. Das wievielste? Wir wöllen nicht nachzählen, es sind zuviel. Lichnowsky in London machte den Anfang, hielt Grey, den passionierten Angler, für den zweiten Partisan, den „reinen Toren“. Italien war die Steigerung, die „einwandfreie neutrale“ Haltung dieses lieblichen Bundesgenossen war selbst nach dem unüberstehbaren Treubruch am 1. August 1914 ein offiziöses geflügeltes Wort. Ueber den Treubruch Rumäniens schweig man und der bisherige Gesandte in Bukarest hat sich redliche Mühe gegeben, begangene Fehler wieder gut zu machen. Aber was man von der Minute ausgeht, bringt keine Ewigkeit zurück. Man hatte, trotz Aiderlen, vor dem Kriege so gut wie alles veräumt.“

Ob man endlich begriffen hat, daß man mit der Politik der weißen Weste nichts erreicht? Es ist ja sehr schön, moralisch einwandfrei dazustehen, aber die Tugend ist kein politischer Begriff. Wenn ein ehelicher Mensch unter lauter Epitheten moralische Vorträge hält, so macht er sich lächerlich. Unsere Militärs haben das längst begriffen, ihnen ist die List vornehmste Waffe und jede Täuschung des Feindes Ehrenpflicht. Im Kriege geht es eben um Sein oder Nichtsein, in der Politik nicht minder.“

Bei aller Anerkennung der Reformbedürftigkeit der deutschen Diplomatie wird man doch Nichtlinien dieser Art ablehnen müssen, wie sie der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ für

diese Reform vorschweben, denn es wäre schlimm bestellt, wenn in der auswärtigen Politik die Ehrlichkeit keine Stätte mehr finden sollte.

Der Produktionszwang in der Landwirtschaft.

Vielfach ist in letzter Zeit die Frage erörtert worden, ob nicht durch Einführung des staatlichen Zwanges, die landwirtschaftliche Produktion erhöht werden könnte. Die Meinungen über die Vorteilhaftigkeit der Anwendung eines gewissen Zwanges gehen auseinander. In den „Mitteilungen der Landwirtschaftsgesellschaft“ begründet Dr. Walter Ditz die Einführung eines Befähigungsnachweises für landwirtschaftliche Betriebsleiter mit folgendem:

„Werden doch nicht nur kleine Anwesen von unfähigen Besitzern und Inhabern bewirtschaftet, sondern sind doch viele von den großen und sehr großen Gütern Besitzern und Leitern anvertraut, die alles mögliche studiert oder nicht studiert haben, meist lange Jahre Offizier gewesen sind und dann plötzlich die Leitung eines großen Gutes übernehmen müssen. Die Zurückgebliebenen sind doch meist deshalb zurückgeblieben, weil ihnen die Vorbildung für ihren Beruf fehlt. Sind sie nur aus Mangel an Geldmitteln zurückgeblieben, so bedarf es wohl kaum eines Zwanges, um sie zu zweckmäßigen Änderungen ihres Betriebes anzubahnen.“

Anderer Ansicht ist der Deutsche Landwirtschaftsrat, der zu der angeschnittenen Frage mit folgender Erklärung Stellung nimmt:

„Der Vorstand der Gesellschaft wünscht nach Abschluß dieses Meinungsaustausches seinerseits ausdrücklich hervorzuheben, daß er getreu den bewährten Grundsätzen der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft für den zu erstrebenden Fortschritt auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Gütererzeugung die aus dem Gefühl eigener Verantwortung entspringende Selbsthilfe und solche Maßnahmen, die diese anregen, in den Vordergrund stellt. Der dauerhafte Fortschritt gründet sich nach seiner Ansicht in erster Linie auf die stetige und planmäßige Arbeit des einzelnen Betriebsleiters und der landwirtschaftlichen Körperschaften, die nach den Erfahrungen der letzten Jahrzehnte durchaus feste und gesunde Grundlagen für den landwirtschaftlichen Fortschritt geschaffen haben und für die Zukunft die sichere Gewähr weiterer Erfolge geben. Zwangsmaßnahmen, die die Eigenart der einzelnen Landwirtschaftsbetriebe nicht berücksichtigen, zerreißt, wie die Erfahrung lehrt, wichtige wirtschaftliche Zusammenhänge, beeinträchtigen und hemmen auf die Dauer die Gütererzeugung zum Schaden der Allgemeinheit.“

Mit Zwangsmaßnahmen läßt sich auf dem Gebiete der Landwirtschaft nicht viel ausrichten. Wichtig ist bei der Landwirtschaft ebenso wie bei allen übrigen Berufen eine gute sachmännliche Vorbildung. Das landwirtschaftliche Schulwesen ist immer noch sehr der Verbesserung bedürftig. Theorie und Praxis müssen bei der Landwirtschaft Hand in Hand arbeiten.

Die amtlichen Kriegsberichte. Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 30. Aug., vormittags. (Mittl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Somme-Gebiet kamen unter heiderseits andauerndem bedeutendem artilleristischem Einsatz feindliche Unternehmungen am Tage in unserem wirkungsvollen Sperrfeuer nicht zur Entwicklung. Abends und nachts erfolgten starke Angriffe aus der Linie Dillers-Boziers und zwischen Guillemont und Maurepas, während anschließend bis zur Somme und über diese hinaus bis in die Gegend von Chilly der sturmberedte Gegner auch nachts in seinen Gräben niedergehalten wurde. Unsere Stellungen sind restlos behauptet. Nördlich von Dillers-Boziers haben unsere tapferen Truppen in schwerem Nahkampf die an einzelnen Punkten eingedrungenen englischen Abteilungen wieder getrieben.

Rechts der Maas sind erneute durch heftiges Feuer vorbereitete französische Angriffe bei Fleury und gegen unsere Stellungen zwischen dem Dorfe und dem Chapitre-Walde abermals zusammengebrochen; südöstlich von Fleury wurde der Feind durch Gegenstoß zurückgeschlagen.

Nördlich des Ancre-Baches und westlich von Millhausen wurde ein feindliches Flugzeug im Luftkampf außer Gefecht gesetzt; zwei Flugzeuge sind durch Abwehrfeuer nördlich der Somme heruntergeholt, ein weiteres mußte bei Sopecourt innerhalb unserer Linien landen.

Residenz-Theater
Waldstr.
Mittwoch bis einschl. Freitag.
fführung!
ch
elastet!
Roman in Akten.
trollen:
bekannt
Leonard
en, inszeniert
gespielt und
17 jährige
Diwa
Ella Hall
bilder aus
sch Polen
Aktuell. 2779
geesten Kriegs-
durch die Ekko-
esster-Woche.
urme Wirstehen
Humor.
durch
Liebe
selspiel
chaftsdrama
4 Akten.
1916
getroffen:
ne
l3=
ken
Tel. 1938
8 1/2 Uhr
1916/17.
Bühne!
2780
esser. 66

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Karpathen keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Deutsche Truppen haben den Berg Skuful (nordwestlich von Zabie) gestürmt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Oberste Heeresleitung.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 30. Aug. (W.B. Nicht amtlich.) Amtlich wird verkündet, den 30. August, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Auf den Höhen nordöstlich von Dobova schlugen unsere Truppen wiederholte rumänische Angriffe ab. Sonst wurden die an die Grenze vorgeschobenen Kräftegruppen schrittweise und planmäßig, wie es für den Kriegsfall seit langem vorgeesehen war, zurückgezogen. Der Feind wird sich rühmen, Petrofeng, Brajso und Kezdivasar hely besetzt zu haben. Die nördlichsten rumänischen Kolonnen stehen im Syergyo-Gebirge im Kampf.

In den galizischen Waldkarpathen haben deutsche Truppen den Russen die in den letzten Wochen heiß umkämpfte Höhe Skuful wieder entzogen. Im übrigen außer Vorfeldkämpfen an der russischen Front keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Donauflotte zerstörte bei Turnu Magurele an der unteren Donau rumänische Schleppschiffe, Hafensmagazine und militärische Anlagen. Sie erbeuteten bei Jimneca zwei voll beladene Schlepper, ein Stegboot und zwei Motorboote.

An der unteren Bojusa erhöhte Patrouillenaktivität. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Götz, Feldmarschalleutnant.

Türkischer Bericht.

Konstantinopel, 30. Aug. (W.B. Nicht amtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasusfront hat unser rechter Flügel seine Offensive auch gestern erfolgreich fortgesetzt. Infolge einer Bewegung gegen die Rückzugslinien eines Teiles der feindlichen Streitmacht wurde diese in aufgelöster Front nach verschiedenen Richtungen hin zerstreut. Feindliche Soldaten, die auf dem Kampfschauplatz verblieben, wurden zum Teil gefangen genommen, diejenigen aber, die Widerstand leisteten, getötet. Im Zentrum und auf dem linken Flügel kein wichtiger Vorgang außer unbedeutenden Überfällen von Hüben und Drüben, Patrouillengefächte, die für uns günstig verliefen, Feuerwechsel und örtliche Gefechte ohne Bedeutung. Von fünf feindlichen Flugzeugen, die in dem Gewässer von Ghaz'a von einem Flugzeug-Muttergeschiff aufgestiegen waren und Bomben warfen, mußte eines niedergehen und wurde mit seinem Führer eingebracht. Zwei feindliche Flugzeuge, die an demselben Tag über El Arisch erschienen waren, wurden durch unser Feuer zur Flucht gezwungen. In den anderen Fronten nichts Erwähnenswertes.

Französischer Bericht.

Paris, 30. Aug. (W.B. Nicht amtlich.) Amtlicher Heeresbericht von gestern nachmittag. Auf dem rechten Ufer der Masas machte Ende des Tages eine südöstlich von dem Werte Thiaumont lebhaft ausgeführte französische Unternehmung nennenswerten Geländegewinn ein. Die Franzosen machten eine Anzahl Gefangene. Die Deutschen unternahmen gegen 9 Uhr abends zwei Angriffe gegen das Dorf Fleury und die französischen Stellungen an der Straße nach Baug. Sie erzielten kein Ergebnis und erlitten große Verluste. An der übrigen Front zeitweilig Artilleriegefecht.

Paris, 30. Aug. (W.B. Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von gestern abend. Kein wichtiges Ereignis während des Tages. Das höchste Heer hat die Operationen auf dem größten Teil der Front behindert.

Belgischer Bericht. Gegenseitige Beschädigung von mittlerer Größe an verschiedenen Punkten der Front. Nördlich von Dismunden an den Ufern der Her hat sich am Abend ein heftiger Bombenkampf abgespielt. Die Artillerie ist auf beiden Seiten in diesem Abschnitt sehr tätig.

Orientarmee. Von der Struma seit gestern nichts zu melden. Lebhafteste Artillerietätigkeit in der Gegend der Doiransee und an den Wadarufern. Wir haben dort einen feindlichen Flugzeugpark westlich von Doiran zerstört. Unser Vordringen in der Richtung auf Humnica gegen Bekrenil dauert fort. Lebhaft bulgarische Angriffe gegen die Höhe 1506 nordwestlich vom Ostrovoje sind zurückgewiesen und weiter südlich blieben Gefangene, darunter mehrere Offiziere, in den Händen unserer Artillerie. Die bulgarischen Berichte fahren fort, von angeblichen Erfolgen auf beiden Flügeln, einerseits am Meer, andererseits südlich von Korcha südwestlich von Florina zu sprechen. Tatsächlich haben die Bulgaren am Beginn ihrer Operationen einen nicht beteiligten Teil griechischen Gebietes besetzt gehalten, während westlich vom Ostrovoje der linke Flügel der Serben alle Angriffe des Feindes aufhob und ihm schwere Verluste beibrachte.

Englischer Bericht.

London, 30. Aug. (W.B. Nicht amtlich.) Das Heer ist noch ziemlich ungenügend. Die Operationen während der letzten 24 Stunden waren auf kleinere Unternehmungen und örtliche Bombenangriffe beschränkt. Zwischen dem Delville und dem Bourreux-Walde nahmen wir eine feindliche Verschanzung. Bei dieser Unternehmung wurden einige Gefangene gemacht. Unsere Artillerie beschuß ausgiebig Teile der feindlichen Linien zwischen Bourreux-Schappelle und dem Grenier-Walde südlich von Montentier.

Zweiter englischer Heeresbericht. Erhebliche Tätigkeit der feindlichen Artillerie an verschiedenen Stellen der Front. Die englische Armee hat seit dem 1. Juli im ganzen 286 deutsche Offiziere und 2023 Mann gefangen genommen und 86 Geschütze und 100 Wagnersgeschütze, sowie anderes Kriegsmaterial erbeutet.

Kriegserklärung der Türkei an Rumänien.

Konstantinopel, 30. Aug. (W.B. Nicht amtlich.) Nach einer Meldung der Agentur Milli hat der Ministerrat gestern die Kriegserklärung der Türkei an Rumänien beschlossen.

Bulgarischer Ministerrat.

Sofia, 30. Aug. Hier fand gestern abend ein Ministerrat statt, der sich mit der durch Rumäniens Kriegserklärung sich ergebenden Lage beschäftigte. Ministerpräsident Radoslawoff war kurz vorher von einer Besprechung mit dem König, der auf seinem Landsitz weilt, nach Sofia zurückgekehrt.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Ein japanischer Panzerkreuzer untergegangen.

Berlin, 30. Aug. Nach Züricher Blättermeldungen aus Tokio ist der auf Grund geliefene japanische Panzerkreuzer „Kajati“ untergegangen.

Die Stärke der Mittelmächte.

Genf, 30. Aug. Der Kriegsberichterstatter der „Daily Mail“ beim russischen Heere meldet, daß die Deutschen und Oesterreicher, trotz der Erfolge der Russen in Galizien und in der Bukowina, jetzt stärker an Zahl seien als zur Zeit des Beginns der Offensive. Allein an Oesterreichern seien 400 000 Mann an Verstärkung eingetroffen.

Die neue französische Anleihe.

London, 30. Aug. (W. B.) Die „Times“ meldet, daß die neue französische Anleihe etwa in 14 Tagen ausgegeben und daß ein Teil davon in London aufgelegt werden wird.

Bulgarische Einberufungen.

W.B. Berlin, 30. Aug. Die Kgl. bulgarische Gesandtschaft gibt bekannt: Die in Deutschland sich aufhaltenden jungen bulgarischen Staatsangehörigen, die dem 41. „Nador“ angehören, werden aufgefordert, sich unverzüglich nach Bulgarien zu begeben, um bis zum 3. September dort einzutreffen.

Ein amerikanisches Linienschiff gestrandet.

San Domingo, 30. Aug. (W.B. Nicht amtlich.) Meldung der Agence Havas. Das amerikanische Linienschiff „Memphis“ ist durch einen Sturm gegen die Küste gestrandet worden. Es werden die größten Anstrengungen gemacht, um die 1060 Mann starke Besatzung zu retten.

England „kauft“ Alles!

Die Kopenhagener „Berlingske Tidende“ meldet aus Stockholm, daß die Johnson-Linie ihre Dampfer brasilianische Häfen nicht mehr anlaufen läßt, da dort kein Kaffee mehr erhältlich sei; die Engländer hätten alle verfügbaren Vorräte aufgekauft. In England würden Hunderttausende von Säcken Kaffee zurückgehalten, von denen ein großer Teil für Schweden bestimmt sei. Es sei keine Aussicht auf ihre Freigabe.

Die neuen Werkzeuge.

Unter dieser Spitzmarke bringt die „Pölnische Zeitung“ eine Berliner Zuschrift, die sich in scharfen Worten gegen Rumänien wendet. Am Schlusse wird gesagt: „Juristischer wird das Unglück werden, das schon seit zwei Jahren in Europa wüthet, erweitert werden die Kriegsschauplätze nach dem Willen von Deuten, für die Verträge nur von Blut und Tränen, weil die Gewissenlosigkeit von feilen Agitatoren und kurzfristigen Staatsmännern wieder einmal ein Volk zu seinem Unglück auf die falsche Seite gezwungen hat. Welches Unglück eine Festsetzung der russischen Macht in der rumänischen Platte und in der Donaumündung ist. Rumäniens Zukunft bedeuten würde, was Rumänien von Rußland angetan wurde, ist ebenso vergessen, wie der wirtschaftliche Segen, den Rumänien der deutschen Arbeit verdankt. Vergessen sind diese segensreichen Beziehungen von Rumänien wie von Italien. Geopfert sind sie Verprechungen, die sich so wenig erfüllen werden wie die, die man Serbien gemacht hat. Rumänien, das in der Ostmark Europas eine hohe geschichtliche Mission hatte, hat sie verraten und verkauft. Die Einsichtigen dieses Volkes können nicht wünschen, daß das Werk gelinge, das Rumänien zu einem Werkzeug Rußlands machen soll. Die militärische Entwicklung wird dafür sorgen, daß es nicht geschieht. Mit Schmerz und Trauer werden die einsichtigen rumänischen Politiker den Mehrheitsbeschluss des Kronrats aufgenommen haben. Sie werden wissen, daß das größere Rumänien, von dem man den Volk voegeredet hat, aus diesem Beschlusse nicht hervorgeht. Der Weg dahin soll über Oesterreich-Ungarn gehen; Rumänien muß wissen, daß es Deutschland an der Seite seines Bundesgenossen finden wird.“

Deutsche Politik.

Ein Prozeß gegen den sächsischen Staat.

Der Landesverband der sächsischen Saalinhäber will den sächsischen Staat haftbar machen für den Schaden, den die Saalinhäber dadurch erlitten haben, daß ihnen durch Verordnung der Generalkommandos seit Kriegsbeginn die Abhaltung von Langbergjagen verboten wurde. Die Saalinhäber stützen sich auf § 51 der Generalsverordnung, wonach die Verwaltungsbefugnisse wegen überwiegender Nachteile und Gefahren für das Gemeinwohl die fernere Benutzung einer jeden

gewerblichen Anlage zu jeder Zeit unterjagen kann. Doch muß dem Besitzer alsdann für den erweislichen Schaden Ersatz geleistet werden. Die Entschädigungsansprüche belaufen sich auf 2 Millionen Mark.

Schnapsbrennerei-Angst.

Die „Deutsche Tageszeitung“ wendet sich mit großer Schärfe gegen den „Borwärs“, der dafür eingetreten ist, daß Getreide nicht mehr zur Branntweinbrennerei abgegeben werden soll. Das agrarische Blatt behauptet, daß aus dieser Frage eine politische Frage gemacht worden sei; denn bei einer Roggenernte von 12 Millionen Tonnen sei es nicht am Platze, wegen 45 000 Tonnen so viel Getreide zu machen. Das würden auch die leitenden Staatsmänner erkennen müssen und sie würden das Wohl und Wehe so vieler, an der Getreidebrennerei interessierter wirtschaftlicher Kräfte nicht politischen Uebertreibungen opfern wollen.

Der Staatsangehörigkeit verlustig.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Namen von weiteren 21 Elsaß-Lothringern, die sich der Wehrpflicht entzogen haben und deshalb der elsass-lothringischen Staatsangehörigkeit für verlustig erklärt sind. Insgesamt ist der Verlust der Staatsangehörigkeit bis jetzt gegen 2609 Elsaß-Lothringer ausgesprochen worden.

Die Fleischration des Gefindes.

Auf ein recht eigenartiges Mittel, die Fleischversorgung zu regeln, ist der Landrat des hollsteinischen Kreises Steinburg verfallen. Er hat unterm 21. August folgende Verordnung erlassen: Die Versorgung der Bevölkerung mit der erforderlichen Fleischmenge erfordert ein haushalterisches Umgehen mit den vorhandenen Vorräten an Fleisch und Dauerware. Einem solchen Haushalten widerspricht die auf dem Lande allgemein übliche Sitte, daß das Gefinde bei Fleischmahlzeiten sich keine Fleischration selbst abschneidet, anstatt daß das Fleisch für das Gefinde vorgeschnitten wird. Ich ordne daher an, daß in ländlichen Betrieben bei Fleischmahlzeiten in Zukunft dem Gefinde keine Fleischration zugeschnitten wird. Sollte diese Anordnung bei dem Gefinde auf Widerspruch stoßen, so sind mir die Namen der Unzufriedenen mitzuteilen.

Diese Verordnung hätte sicher mehr Verständnis gefunden, wenn darin auch der Herrschaft und ihren Erbsöhnen eine bestimmte Fleischration vorgeschrieben worden wäre. Daß der Landrat aber nur dem jahresarbeitsenden Gefinde die Fleischration vorgeschrieben haben will, muß dem Gefinde eine nachgerade gute Meinung von der landräthlichen Fürsorge beibringen. Den Dienstbotenmangel, über den die Bauern in Schleswig-Holstein klagen, wird der Landrat durch seine Verordnung auch nicht gerade mildern.

Badische Politik.

Bürokraten-Deutsch.

Es vergeht fast kein Tag, an dem nicht irgend eine Verordnung ercheint. Man weiß vor lauter behördlichen Bekanntmachungen und Verordnungen bald nicht mehr ein noch aus. Das Schlimmste aber ist, daß auch gute Kenner der deutschen Sprache Mühe haben, sich in dem bürokratischen Kauderwelsch von Sachbildungen zurechtzufinden. Hier ein „Klassisches“ Beispiel: Zum Vollzuge der Verordnung des Reichskanzlers über den Verkehr mit Eisen hat das Ministerium Ausführungsbestimmungen für Baden erlassen, in welchen u. a. folgender „Satz“ enthalten ist:

„Befinden sich in einem Haushalt am 1. September 1916 weniger Eier als bei der Bestandsaufnahme am 15. Mai 1916 festgestellt wurden, so ist für die Anrechnung das Ergebnis der Bestandsaufnahme vom 15. Mai 1916 mit der Einschränkung maßgebend, daß von der am 15. Mai 1916 festgestellten Stückzahl die durch den Kommunalverband von dem Haushaltungsvorstand etwa schon erworbene überschüssige Menge sowie diejenigen Eier abgerechnet werden, welche in dem Haushalt deshalb bisher schon zulässig verbraucht wurden, weil der Kommunalverband im Hinblick auf die Eierverhältnisse des Haushalts dessen Angehörigen Eierkarten nicht beigeht hat.“

Ein Sextaner bekäme für eine detartige Stillübung einen Zylinder und das von Rechts wegen. Wann endlich werden unsere Bürokraten ein gutes, leicht faßliches Deutsch schreiben lernen?

Auf dem Gebiete der Agrarpolitik

sind, wie die Erfahrungen des Krieges zeigen, in der Vergangenheit große Fehler gemacht worden. Zwar hat es an finanzieller Unterstützung der Landwirtschaft nicht gefehlt. In den Stats wurden stets große Summen zur Förderung der Landwirtschaft angeordnet und auch genehmigt. Aber der praktische Erfolg stand, zum mindesten auf dem Gebiete der Viehzucht, in keinem Verhältnis zu den dafür aufgewendeten finanziellen Mitteln. Wie groß die Mängel des bisherigen Systems der Förderung der Viehzucht sind, dafür zeugt die immer wieder um sich greifende Milchnot und der große Mangel an Mastvieh. Die für Prämierungen aus gegebenen Mittel wären besser zu anderen Zwecken verwendet worden. Man hat auf dem Gebiete der Viehzucht mehr sportliche als praktische Zwecke im Auge gehabt. Das Prämierungssystem hat sich mehr und mehr zu einem großen Unfug entwickelt. Anstatt auf den Rat erfahrener Praktiker zu hören, waren die akademisch gebildeten Herren Veterinär und Oekonomieräte die ausschlaggebenden Berater der Regierung; diesen Herren fehlt es aber oft sehr an praktischer Erfahrung. Eine schön gewachsene Kuh galt ihnen mehr als eine gute Milchkuh, deren Hörner nicht den für die Prämierung vorgeschriebenen Erfordernissen entsprachen. Eine gute Milchkuh, die so und so oft getalbt hat, ist selbstverständlich äußerlich nicht so schön, wie eine prämierte Ausstellungskuh, so wenig wie eine Arbeiterfrau, die ein halbes Dutzend Kinder dem Staate geschenkt hat, in Bezug auf Schönheit dem Vergleich mit einer wohlgepflegten kinderlosen Stadtdame aushalten kann. Die gute Milchkuh ist aber für den Bauer und den Konsumenten von ungleich größerem Werte, als die schön gebaute Ausstellungskuh. Das gleiche gilt von der Arbeiterfrau. Ein schön gebaute dekorativer Anstellungskoch hat nicht den Wert, wie ein fleißiger Ochs, der nicht prämiierungswürdig ist, weil sein Knochenbau den Prämierungsvorschriften nicht genügt. Die Mastviehzucht wurde in geradezu unbegreiflicher Weise vernachlässigt. Bis heute hat in Baden noch keine Mastviehstellung stattgefunden. Wir verlieren den Wert der Zucht schöner Tiere gänzlich, aber wichtiger

ist die Zucht Vieh zu nicht nur die Vieh zu schaffen werden für Schwarzwa hätte sich gefen, daß wegen der für ein Dinger zsetzen merksamkeit dem, daß haben, wenn bracht ist. Item. zum Vorteil einer dem dauerliche denn dieser geschaffener. Daß an gu leisten i Eternot nicht mehr i

Vor all der Landwir Herren Ober wirtschaftlich Hand, daß e aufgewachse steß, wie de macht doch d eine. Schlie daß die maß lich aus Th bemiter nicht notwendig. herigen Prä gzehterart Vieh zucht an gikstierzarte berfügen, es nisse nur in schukriegel keute in Si aufgewendet als wir es ta nicht selbst us die, welche nicht von der land Justizart liegt ja auch auf ausländi fall war, die dem, denn fei von den son ist ein unhalt gang und gar werden.

Der-Strie schlossen die S Schande. Wi Konsumenten und wir schän aber ohne die

Die C bevö Durch die Angarn hat land Kriegsf ES-kämpfer land und De Seite ihrer C Rußland, Stoj und Rum OnabreitHom nera gegen v Blöcheninhalt für einzelnen Tabellen: Die-überprüft

England Rußland Frankreich Italien Belgien Japan Portugal Rumänien Serbien Montene Deutsches Oesterreich Türkei Bulgarien

Heber ein C überfläche (ohn lieg, jeds Bel über die gen ein Ze ist noch nicht er leidet die liche von St hat dadurch v schungen vor i soll.

Ist die Jucht von Milch- und Mastvieh. Hätte man dieser Seite der Viehzucht größere Aufmerksamkeit geschenkt, dann hätten wir heute nicht nur mehr Vieh, wir hätten vor allem auch eine ausgedehntere Weidewirtschaft. Unsere Schwarzwaldbetriebe sind dazu wie geschaffen und viele Tausende Stück Vieh hätten mehr gehalten werden können, wenn man die verpumpten Wiesen des oberen Schwarzwaldes trainiert hätte. Das dafür aufgewendete Geld hätte sich gut rentiert. Desgleichen hätte man darauf achten müssen, daß überhaupt mehr Vieh gehalten wird und das nicht nur wegen der Milch, sondern vor allem auch wegen des Stalldüngers, der für eine ergiebige Produktion unentbehrlich ist. Der künstliche Dünger kann bei allen Vorzügen, die er hat, den Stalldünger nicht ersetzen. Auch für bessere Viehhäute hätte man eine größere Aufmerksamkeit an den Tag legen müssen. Man muß sich nur wundern, daß die Viehweiden keinen größeren Umfang angenommen haben, wenn man sieht, wie das Vieh oft in den Ställen untergebracht ist.

Item. Hier kann und muß sehr viel geschehen und zwar ebenso zum Vorteil der Landwirtschaft wie zu dem der Konsumenten. Einer vernünftig geleiteten Agrarpolitik muß es gelingen, den bedauerlichen Gegensatz zwischen Stadt und Land zu überwinden, denn dieser Gegensatz ist kein natürlicher, sondern ein künstlich geschaffener.

Daß auf dem Gebiete der Geflügelzucht ungleich mehr zu leisten ist, als es bisher der Fall war, leuchtet angesichts der Not ohne weiteres ein. Wir dürfen uns in dieser Sache nicht mehr in eine falsche Abhängigkeit vom Ausland begeben.

Vor allem aber muß die behördliche Bevormundung der Landwirtschaft gründlich beseitigt werden. Noch immer sind die Herren Oberamtmänner die „geborenen“ Vorherrscher der landwirtschaftlichen Bezirksvereine. Dabei liegt es doch auf der Hand, daß ein junger Oberamtmann, zumal wenn er in der Stadt aufgewachsen ist, von der Landwirtschaft gerade ebensoviel versteht, wie der Bauer vom Vermessungsdienst, d. h. nichts. Man macht doch die Bauern auch nicht zu Vorherrscher der Bauernvereine. Schließlich sollte man sein Augenmerk auch darauf richten, daß die maßgebenden Berater der Regierung nicht fast ausschließlich aus Theoretikern sich zusammensetzen. Gewiß sind die Akademiker nicht zu entbehren, aber den Praktiker braucht man ebenso notwendig. Vor allem aber mache man Schluss mit dem bisherigen Prämierungssystem und auch damit, daß der Herr Bezirksleiter die allein für die Maßnahmen auf dem Gebiete der Viehzucht ausschlaggebende Persönlichkeit ist. Es gibt gewiß Viehärzte, die auch über hervorragende praktische Kenntnisse verfügen, es gibt aber auch solche, bei denen diese praktischen Kenntnisse nur in sehr geringem Maße vorhanden sind. Diese Herren schützigeln unsere Bauern aber am allermeisten. Wir mühten heute im Hinblick auf die enormen Mittel, die für die Viehzucht aufgewendet werden, vom Ausland viel unabhängiger sein, als wir es tatsächlich sind. Warum sollten wir unsere Zuchtarten nicht selbst züchten können? Sie wären vor allem billiger als die, welche wir aus der Schweiz beziehen. Die Vermutung ist nicht von der Hand zu weisen, daß die Kommissionen, die im Ausland Zuchtarten einkaufen, nicht selten hereingelegt werden. Es liegt ja auch auf der Hand, daß, wenn man einen so großen Wert auf ausländische Zuchtarten legt, wie das bei uns in Baden der Fall war, die ausländischen Viehzüchter entsprechende Preise fordern, denn sie wissen aus der Erfahrung, daß man sie ihnen zahlt. Von den sonstigen Speisen solcher Reisen gar nicht zu reden. Es ist ein unhaltbarer Zustand, daß unsere Bauern in diesen Dingen ganz und gar der Willkür der Herren Bezirksleiter ausgeliefert werden.

Der Krieg hat uns gelehrt, wo es fehlt. Ziehen wir also erschlossen die Konsequenzen dieser Lehre. Das Untere ist keine Schande. Wir, die wir in Agrarkreisen bisher einen einsichtigen Konsumentenstandpunkt betreten haben, mühten auch umlernen und wir schämen uns dessen nicht. Theorie ist eine schöne Sache, aber ohne die Praxis gleicht sie einer hohen Rau.

Die Gruppierung der Erdbevölkerung im Weltkrieg.

Durch die Kriegserklärung Rumaniens an Oesterreich-Ungarn hat sich Rumänien an die Seite der gegen Deutschland kriegführenden Mächte geschlagen.

Es kämpfen jetzt auf der Seite der Zentralmächte Deutschland und Oesterreich, Bulgarien und die Türkei, auf der Seite ihrer Gegner Großbritannien, Frankreich, Belgien, Rußland, Italien, Serbien und Montenegro, Japan, Portugal und Rumänien. So stehen zehn Staaten von 73 808 886 Quadratkilometer Flächeninhalt und 863 352 000 Einwohnern gegen vier Staaten von 6 100 440 Quadratkilometer Flächeninhalt mit 154 900 000 Einwohnern. Ueber die Größe der einzelnen kriegführenden Mächte unterrichten folgende Tabellen:

Kriegerverbandsmächte.		
Die überseeischen Besitzungen sind in allen Tabellen einbezogen.		
	Quadratkilometer	Einwohner
England	22 432 946	440 326 000
Frankreich	22 840 546	169 374 000
Italien	11 114 216	95 154 000
Japan	1 876 792	86 074 000
Belgien	2 394 542	22 493 000
Portugal	678 681	72 206 000
Rumänien	2 184 710	15 291 000
Serbien	137 902	7 509 000
Montenegro	87 303	4 490 000
	14 180	435 000
73 808 886	863 352 000	

Die Zentralmächte.		
	Quadratkilometer	Einwohner
Deutsches Reich	3 455 480	77 208 000
Oesterreich-Ungarn	678 615	54 890 000
Türkei	1 863 980	21 636 000
Bulgarien	113 005	4 767 000
6 100 440	154 900 000	

Ueber ein Gebiet von fünf Achteilen der bewohnbaren Erdoberfläche (ohne die Polargebiete) erstreckt sich also der Weltkrieg, jedes Achteil der Erdbevölkerung sind von ihm erfasst. Ueber die Hälfte der Erdbevölkerung führt Krieg gegen ein Achteil. Der Rest von weniger als vier Achteilen ist noch nicht direkt vom Krieg erfasst. Mehr oder weniger leidet dieser Rest ebenfalls unter dem Kriege. Eine Anzahl von Staaten ist wirtschaftlich schwer getroffen und hat dadurch und durch die Eigenart ihrer politischen Beziehungen vor der Entscheidung, ob sie sich dem Kriege anschließen sollen.

Kommerziell und politisch stärker in Mitleidenschaft gezogene Neutrale.

	Quadratkilometer	Einwohner
Spanien	1 065 058	20 549 020
Niederlande	2 079 838	44 310 000
Schweden	448 091	5 680 000
Norwegen	822 909	2 858 000
Dänemark	145 512	2 887 000
Schweiz	41 298	3 765 000
Griechenland	115 975	4 266 000
China	11 138 900	329 618 000
Persien	1 645 000	9 500 000
Afghanistan	624 000	4 450 000
Unabhängiges Arabien	2 279 000	950 000
Vereinigte Staaten	9 693 890	106 722 000
29 599 171	584 998 000	

Es bleibt nur noch weniger als ein Zehntel der Bevölkerung, das weniger von der Kriegsgefahr betroffen wird als die bisher aufgeführten.

Kommerziell, aber politisch weniger in Mitleidenschaft gezogene Neutrale.

	Quadratkilometer	Einwohner
Uebrigere europäische Kleinstaaten	986 488	12 202 000
Afrikanische Neutrale	1 215 900	9 500 000
Amerikanische Neutrale	1 985 200	15 446 000
Mexiko	12 205 738	35 525 000
Argentinien, Brasilien, Chile	6 985 916	29 781 000
Uebrigere Süd- und Mittelamerika	81 653	1 118 000
38 980 770	103 572 000	

Der Krieg hat bewiesen, daß das Verhältnis des Flächeninhalts und der Einwohnerzahl nicht den Ausschlag gibt für die Entscheidungen in diesem unheimlichen Ringen. Die Zahl der Neutrals ist durch den Eintritt Rumaniens in den Krieg abermals zusammengeschwunden. Anstatt zu enden, nimmt der Weltkrieg immer größere Dimensionen an.

Aus dem Lande.

Rastatt.

— Lebensrettung. Am Dienstag nachmittag fiel bei der Ankerbrücke ein vier Jahre alter Knabe in die Murg. Auf die Hilferufe der noch anwesenden Kinder wurde der in der Nähe wohnende Maschinenleger Schweizer auf die Gefahr aufmerksam gemacht und konnte noch rechtzeitig den schon unter sinkenden Knaben vom Ufer des Ertrinkens retten.

— Kriegsspeisung. Wie uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, beabsichtigt die hiesige Stadtverwaltung ab 1. Oktober die Kriegsspeisung einzuführen. Ueber den Preis der abzugebenden Speisen, sowie Umfang und Art derselben, ist noch nichts Näheres bekannt. Als Lokalitäten für die Kriegsspeisung werden voraussichtlich die Räumlichkeiten des früheren Kaffeehaus in Betracht gezogen werden. Das Vorhaben der Stadtverwaltung ist im Interesse der minderbemittelten Bevölkerung sehr zu begrüßen und ist für den kommenden Winter jedenfalls eine große Teilnehmerzahl an der Kriegsspeisung zu erwarten.

Offenburg.

— Beschwiogene Landwirte. In der „Offenburger Zeitung“ macht ein Mitglied des Ausschusses des Kommunalverbandes Offenburg-Land Mitteilung über die Brotgetreideaufnahme 1915/16. Es wird dabei mitgeteilt, die im Bezirk Offenburg im Januar 1916 vorgenommene Nachprüfung habe das Ergebnis zutage gefördert, daß von den vorhandenen rund 6000 Produzenten nur rund 1000 ihre Vorräte richtig und 5000 sie unrichtig angegeben hatten und daß 13 000 Zentner Brotgetreide mehr da waren, als bei der ersten Bestandsaufnahme im November 1915 angegeben worden waren.

— Der Ortenauer Ärzteverein beschloß zur Unterstützung der zum Militärdienst einberufenen Ärzte einen Fonds aufzubringen. Und zwar sollen vom Kassenhonorar, wenn das Gesamtberufseinkommen 6000 Mk. übersteigt, zu diesem Zweck ein Zehntel jährlich abgezogen werden, stufenweise steigend um 1 Prozent für je 2000 Mk., 3 Prozent von 3000 Mk. gesamt Kassenhonorar, 4 Prozent von 5000 Mk., 5 Prozent von 7000 Mk. usw. mit Wirkung vom 1. Januar 1916.

Heidelberg, 31. Aug. In Schönau stürzte das zweijährige Töchterchen des Fabrikarbeiters Junfer aus dem Fenster des 3. Stockes auf die Straße und starb an den erlittenen Verletzungen. — Eine 22jährige Landwirtswitwe hier machte ihrem Leben durch Erhängen ein Ende.

Rehl, 31. Aug. Am Elektrizitätswerk wurde die Leiche eines unbekanntes 50- bis 60jährigen Mannes gefunden.

Siedingen, 30. Aug. Unsere Stadt hat zur Sicherung des Bezuges von Schweizermilk mit der Kaarg. Kreditanstalt Laufenburg ein Kreditverbot über 100 000 Frs. eingegangen, um die Lieferanten in Franken monatlich auszuzahlen zu können, was eine erhebliche Ersparnis bedeutet.

Rehlfeld, 29. Aug. In Rohrdorf gelang es Jrl. Amalie Hofmann, sechs flüchtige Russen zu fangen. Sie hatte die Männer, die ihr verdächtig vorkamen, auf der Straße getroffen und sie dann eingeladen, mit ihr in ihre Wohnung zu kommen. Dort bewirtete sie die seltenen Gäste, bis die benachrichtigten Wacheleute erschienen und die sechs Geiseln festnahmen.

Berichtszeitung.

* Rehl, 31. Aug. Das Kriegsgericht Straßburg hat in seiner Sitzung vom 26. August einen Rekruten des 2. Ersatz-Bataillons 172, der am 13. August aus geringfügiger Ursache einen Mordanschlag auf seinen Kooperationsführer machte, an dessen Folgen der Verletzte gestorben ist, zu einer Zuchthausstrafe von 13 Jahren und 6 Jahren Ehrverlust verurteilt. (Gen.)

* Karlsruhe, 30. Aug. Vor dem Jugendgericht hatten sich heute 11 jugendliche Personen wegen verschiedener Vergehen zu verantworten. Neun von ihnen hatten Diebstähle und Unterschlagungen begangen, zwei hatten gemeinschaftlich mit anderen Jugendlichen, die aber noch nicht bestraft werden konnten, dadurch Sachbeschädigungen begangen, daß sie an einem zu Büroszwecken verwendeten Laufe eine Anzahl Rekrutenkarten einwarfen. Unter den des Diebstahls beschuldigten befand sich ein Dienstmädchen, das bereits eine Vorstrafe hatte. Die gestohlenen Objekte hatten zum

größten Teil nur geringen Wert, in einem Falle allerdings hatte ein 14jähriger Pferdeschmied namens Josef Djonadi, ein Pferd und zwei Decken bei seinem früheren Dienstherrn in Karlsruhe gestohlen und das Tier dann in Rastatt zu verkaufen versucht. Das Gericht verurteilte ihn zu 3 Monaten 3 Wochen Gefängnis, abzüglich 3 Wochen Untersuchungshaft. Ein anderer 18jähriger stahl in Karlsruhe sieben Fahrräder zusammen und verkaufte sie zum Teil, eines davon auf den Namen eines angesehenen Karlsruher Bürgers. Er wurde mit 2 Monaten Gefängnis bestraft. Die übrigen Verurteilten erhielten Verweise, Geldstrafen und Gefängnisstrafen von einer Woche bis zu 2 Monaten 3 Wochen. In den geeigneten Fällen wird Strafaufsicht auf Wohlverhalten erteilt werden.

* Rehl, 30. Aug. Eine Frau in Mienheim hat einem Untersuchungsgefängenen im Amtsgefängnis Rehl einige Eier zum sofortigen Genuß überreicht. Weil sie die Eier nicht dem bestellten Aufkäufer gebracht und die Nahrungsmittel auch ohne Karten abgegeben hat, wurde sie mit einer Geldstrafe von 5 Mk. bestraft. — Ein Straßburger Herr mußte auf der Straße Regelschürze absteigen und seine zwei Pfund Butter, die er in Regelschürze ohne Karten und nicht von der Sammelstelle oder dem Wochenmarkt erworben hatte, abgeben. Ferner erhielt er eine Geldstrafe von 10 Mk.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 31. August.

Zur Tenierung auf dem Obst- und Gemüsemarkt bringt der „Bad. Beobachter“ einen bemerkenswerten Artikel, in dem eine Abkühlung von seinen bisherigen Anschauungen erkennbar ist. Die Preise für gewisse landwirtschaftliche Artikel sind derartig in die Höhe gegangen, daß auch dem wärmsten Freunde der Landwirtschaft der Geduldsfaden zu reißen droht. Zutreffend schreibt der „Bad. Beobachter“:

„Eine der häufigsten Klagen ist die über die ungewöhnlich hohen Lebensmittelpreise. Auf dem Wochenmarkt kosten z. B. heute noch grüne Bohnen 20 Pfg. das Pfund, wie zu Anfang, als sie zum erstenmal wieder auf den Markt kamen, während sie sonst um diese Zeit mit 7-8 Pfg. bezahlt wurden. Dabei kann man sicher nicht behaupten, daß die Bohnen schlecht geraten seien. Andere Gemüse, wie Kraut, werden nicht mehr nach Stück, sondern auf gewöhnliche Anordnung nach Gewicht verkauft, wobei wohl der Gehalt vorzuziehen, den Verbraucher vor Ueberforderungen zu bewahren. Der Gewichtspreis war aber so hoch, daß er vielfach als Ueberforderung angesehen werden muß. Ist einmal ein Preis eingeführt, so hält es schwer, ja es ist fast unmöglich, ihn nach unten zu ändern. Bei den Verkäufern herrscht infolge der Ueberwachung durch die Polizei geradezu die Meinung vor, als müßten die Höchstpreise ohne Rücksicht auf die Beschädigung des Marktes in ihrer vollen Höhe eingehalten werden. So ist es auch beim Obst mit den Höchstpreisen sehr übel bestellt. Trotz der reichen Obsternte in Appeln haben wir hier Preise, die der Marktlage in gar keiner Weise entsprechen. Wenn man unreife Falläpfel, die in Stuttgart per Zentner 6 Mk. und per Pfund 7-8 Pfg. kosten, hier um 32-35 Pfg. verkauft, so möchte man wünschen, unsere badische Regierung hätte auch ein Wucheramt eingerichtet, an das man sich wenden könnte. Freilich fürchtet das Verbraucherpublikum auch die Einführung von Höchstpreisen für Obst; dieser hat man auf diesem Gebiet immer noch schlechte Erfahrungen gemacht, da die Höchstpreise meist so hoch ausfielen, daß zum mindesten der kleine Mann vom Erwerb des Obstes so gut wie ausgeschlossen war. Wer schuld daran ist, wissen wir nicht, man wird aber nicht fehl gehen, wenn man die sachverständige Beratung der Regierung durch Organe der Landwirtschaftskammer als Mittel ansetzt. Die Landwirtschaftskammer reist mit Obst gern eine hohe Schule, das zeigen auch ihre Obstverkäufe in den ersten Kriegsjahren und auch vor dem Kriege schon. Es mag dabei die läbliche Alibi abzuwarten, den Landwirten einen möglichst hohen Verdienst zusammen zu lassen; aber etwas sollte doch auch auf die notleidende Bevölkerung der Großstädte Rücksicht genommen werden. Der Landwirt hat heute vielfach auf anderen Gebieten bessere Einnahmen als vor dem Kriege.“

Es läßt sich nicht bestreiten, daß sich, seit der Landwirtschaftskammer die weitestgehenden Befugnisse in der Obstverteilung und „Sachverständigen“ Tätigkeit eingeräumt wurden, wir Zustände bekommen haben, die einfach unerträglich sind. Wenn da nicht sofort eine grundlegende Änderung erfolgt, hat das darbenende Volk von der diesjährigen reichen Obst- und Gemüseernte so gut wie nichts, da diese Preise der Mann mit kleinem Einkommen eben nicht bezahlen kann. Geschicht nichts, so fördert man dadurch die Auswanderung abführender Feinde.

* Höchstpreise für Spätobst. Wie wir hören, werden in den nächsten Tagen Höchstpreise für Spätobst veröffentlicht werden.

Goffentlich läßt sich die Regierung die Erfahrungen mit den Höchstpreisen für Frühobst zur Richtschnur dienen und wird Preise festsetzen, die das Volk auch bezahlen kann. Das Obst dürfte dasjenige landwirtschaftliche Produkt sein, bei dem am wenigsten von den berühmten „höheren Produktionskosten“ gesprochen werden kann und man würde es nicht begreifen, aus welchen Gründen gerade in jetziger schwerer Zeit erheblich mehr bezahlt werden muß wie früher, wo erwiebsenermachen die Landwirtschaft aus andern Erzeugnissen wesentlich höhere Einnahmen erzielt wie früher.

Allerdings mühten auch strenge Maßnahmen vorgehen sein, daß das Obst nicht von Händlern aufgekauft und fortgeschafft wird, sonst haben wir wieder nichts.

* Entschädigung für Fliegerbeschädigungen. Die badische Regierung hat bisher keine Entschädigung für Fliegerbeschädigungen gewährt und hat nicht zugestanden, daß sie die Pflicht habe, solche Entschädigungen zu zahlen. Sie stellte sich vielmehr auf den Standpunkt, daß diese Entschädigungen Sache des Reiches seien und gewährte nur „Vorentscheidungen“ für Sachschäden in dringenden Fällen. Vorentscheidungen für Personenschäden lehnte sie ganz ab, zumal auch das Reich in dieser letzten Hinsicht noch gar keine Bestimmungen getroffen hatte. Nachdem aber durch Reichsgesetz vom 3. Juli 1916 die Entschädigung für Fliegerbeschädigungen an Leib und Leben geregelt wurden, hat die badische Regierung, wie bereits berichtet, sich entschlossen, jetzt auch für diese Art Schäden in dringenden Fällen Vorentscheidungen zu genehmigen. Bis jetzt ist der Staatskasse durch Vorentscheidungen für Sachschäden ein Aufwand von rund 20 000 Mk. erwachsen.

* „Krieges“. Am 29. I. M. wurde ein 13 Jahre alter Volksschüler aus Teutshausen beim Soldatenpiel von einem 12 Jahre alten Knaben von hier auf dem Exerzierplatz bei Teutshausen mit einem Flobergewehr in die Brust geschossen und so schwer verletzt, daß er mittels Krankenautos ins städtische Krankenhaus verbracht werden mußte.

* Frauenversammlung. Am Montag, 4. September, abends 7/9 Uhr, findet in der Wirtschaft zum „Salmen“ (Ludwigsplatz) eine Frauenversammlung mit einem Vortrag des Gen. Stadtrat Kolb statt.

* Todesfall. Im Alter von 72 1/2 Jahren ist hier nach längerem Leiden Geh. Finanzrat a. D. Karl Weder gestorben. Er stammte aus Leopoldsdorf und war im Jahre 1866 in den badiischen Staatsdienst eingetreten. 1876 kam er zu der badiischen Zollverwaltung und war in Stühlingen, Konstanz, Rösli, Sickingen und Lörsch tätig. Im Jahre 1894 wurde er zum Kollegialmitglied der Zollverwaltung mit dem Titel Finanzrat ernannt. Mit dem Verstorbenen ist ein tüchtiger und hochgeachteter Beamter dahingegangen.

Veranstaltungen.

Arbeiter-Jugend. Von heute ab finden unsere Zusammenkünfte wieder jeden Donnerstag im Lokal (Rebengasse) der „Wacht am Rhein“ statt. — Heute Donnerstag: Spielabend.

Letzte Nachrichten.

Kein Korn für die Herstellung von Branntwein. Berlin, 30. Aug. Wie wir von dem Vorsitzenden der Reichsgewerkschaften hören, ist im Wirtschaftsjahre 1916/1917 nicht beabsichtigt, Kornbrennereien mit Brotgetreide zu beliefern.

Besprechungen des Reichskanzlers mit den Führern der Reichstagsfraktionen.

Berlin, 30. Aug. Die Führer der Reichstagsfraktionen waren, wie das „B. L.“ hört, am Montag, dem Tag der Kriegserklärung an Rumänien, zu einer Besprechung beim Reichskanzler geladen. Da aber nicht alle in Frage kommenden Abgeordneten in der Eile erreicht werden konnten, wird der Kanzler wahrscheinlich heute oder morgen mit diesen Herren konferieren.

Der „Vorwärts“ und v. Hindenburg.

Berlin, 31. Aug. Der „Vorwärts“ sagt zu der Ernennung Hindenburgs: Der Mann, an dessen Namen die glänzendsten Siege gegen die Russen geknüpft sind, ist oberster Generalstabschef geworden, ein Beweis für die energische Zusammenfassung aller militärischen Kraft zur vollständigen Einheitsfront der Aktion auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen.

Die sozialdemokratische Reichskonferenz.

Berlin, 30. Aug. Die sozialdemokratische Reichskonferenz, die kürzlich von dem Parteiausschuss beschlossen worden ist, wird voraussichtlich Mitte September in Berlin abgehalten werden und entsprechend den gegenwärtigen Verhältnissen nicht öffentlich tagen. (Frankf. Btg.)

Senator Humbert als Warner.

Basel, 30. Aug. Die französische Presse äußert sich heute vorwiegend noch begeistert über den Verrat Rumäniens an den Zentralmächten. Die Zeitungen tun bereits so, als ob die ganze Streitkraft der Zentralmächte definitiv eingeschlossen sei. Es ist nur der Senator Humbert, der im „Journal“ vor diesen Uebertreibungen warnt, indem er

sagt, der Augenblick zum Träumen und zu Illusionen sei gewiß noch nicht gekommen, der Feind stehe noch immer im Lande und man könne ihn nur mit furchtbaren Mitteln vertreiben, von denen man auch heute noch nur einen Teil besitze. Humbert erneuert deshalb seinen Ruf nach Vermeerung der Fabriken von Muniton und Kanonen.

Neutrale Stimmen.

Kopenhagen, 30. Aug. Das Kopenhagener „Extrablatt“ schreibt, es wäre ein Irrtum, zu glauben, das Rumänien Kriegserklärung den Weltkrieg entscheiden oder auch nur vorzuziehen könnte. Ebenso falsch sei die Ansicht, das die Zentralmächte so gut wie besiegt seien, weil sie gestern einen neuen Feind und morgen vielleicht noch einen weiteren Gegner bekämen. Die Zentralmächte seien seit langem auf Rumänien Kriegsbeitritt gefaßt gewesen und hätten entsprechende Vorbereitungen getroffen. Madensien habe sogar seit einem Vierteljahr in Siebenbürgen auf Rumänien geradezu gewartet. Zum Ueberflus sei jetzt bewiesen, daß die Zentralmächte auch in der Debenjibe sehr stark seien.

Eine Demonstration gegen die Zenerung in London.

London, 30. Aug. (W.B. Nicht amtlich.) Die Demonstration im Hyde Park war von den Eisenbahnern in Szene gesetzt, um für ihre Forderung auf nochmalige Lohnerhöhung Stimmung zu machen. Die Redner forderten ein energisches Eingreifen der Regierung gegen die Preistreiber bei den Lebensmitteln. Ein Redner drohte mit einem Ausstande der Eisenbahnen. Ich weiß, sagte er, daß es ein großes Unglück wäre, wenn alle Eisenbahnen den Betrieb einstellen müßten. Wir haben uns bemüht, es zu verhindern. Was können wir mehr tun? Wenn die Behörden nicht auf uns hören und nicht mit uns verhandeln wollen, so sind wir genötigt, von der Macht, die wir besitzen, Gebrauch zu machen. Wir haben alle Mittel versucht, aber ohne Erfolg.

Verluste der Sarraillischen Armee.

W.B. Bern, 30. Aug. „Depeche de Toulouse“ meldet von der Salonik-Armee, daß bis jetzt mit drei Hospitaltschiffen 12 000 französische Soldaten krank oder verwundet in die Heimat zurückgebracht worden sind.

Der bulgarische Kriegsbericht.

Sofia, 30. Aug. (W. B.) Antlicher Bericht vom 28. Aug.: Die Truppen des rechten Flügels besetzten sich, nachdem sie die in der Verinabene (Lorina) befindlichen Serben zurückgeschlagen haben, in den neuen Stellungen nördlich und westlich des Strivo-Sees. Wiederholte serbische Angriffe in der Moglegegend wurden unter beträchtlichen Verlusten zurückgeschlagen, die die Serben zum Verzicht auf die Wiederholung ihrer Unternehmungen zwangen. Unsere Truppen rückten auf den eroberten Höhen südlich Eborso vor. Im Wardarial auf beiden Seiten schwaches Artilleriefeuer und Patrouillengefächte. Die Truppen des linken Flügels besetzten sich, nachdem sie alle französisch-englischen Streitkräfte in der Gegend von

Seres, Drama und Kavalla hinter die Struma und den Lahinosee geworfen hatten, in den neuen Stellungen östlich der Struma und an der östlichen Küste vom Golf von Orfano bis zur Westamündung.

Essad Pascha in Saloniki.

Bern, 30. Aug. „Petit Journal“ meldet: Essad Pascha ist am Montag an Bord eines Panzers in Saloniki angekommen und von General Sarraill mit militärischen Ehren empfangen worden. Essad wird sich an die Spitze des ersten albanischen Kontingents stellen, das in der vorigen Woche gelandet ist.

Eine Rede Wilsons über die Gefahr des Eisenbahnerstreiks.

Washington, 30. Aug. (Reuter.) Wilson hielt in der gemeinsamen Sitzung des Kongresses eine Rede, in der er Vorschläge zur Verhinderung des Eisenbahnerstreiks machte, darunter die Einföhrung des Achtstundentags und die Ernennung einer Kommission, die die Wirkungen des Achtstundentags in dem Betriebe der Eisenbahnen durch den Staat im Falle eines Streiks prüfen soll. Wilson zeigte, daß ein allgemeiner Eisenbahnerstreik für das Land ein furchtbares Unglück wäre. Er erklärte, daß die Führer der Eisenbahnergewerkschaften seine Vorschläge angenommen hätten, daß aber die Vertreter der Eisenbahndirektionen dagegen gewesen seien und in einem Augenblick, in dem feststand, daß der Achtstundentag schließlich unter dem Druck der Arbeiterorganisationen und der öffentlichen Meinung doch werden angenommen werden müssen. Die Direktionen hätten ihre Weigerung damit begründet, daß an dem Grundsatze der Schiedsgerichtsbarkeit unbedingt festgehalten werden müsse, obwohl augenblicklich noch keine Möglichkeit bestanden habe, um ein Schiedsgericht ins Leben zu rufen. Der Präsident verlangte: 1. Vermehrung der Mitgliederzahl der Interstates-Kommission und Erweiterung der Kompetenz dieser Körperschaft, 2. die Einföhrung des Achtstundentags für das ganze Personal, 3. eine Untersuchung einer besonderen Kommission über die Folgen, die der Achtstundentag für den Betrieb haben würde, 4. die Ermächtigung der Interstates-Kommission, die Kosten, die die Einföhrung des Achtstundentags mit sich bringt, bei der Festsetzung der neuen Frachttarife zu berücksichtigen, 5. eine ergänzende Befehgebung, durch die Streiks oder Ausföhrungen verhindert werden, solange die Schiedsgerichtsbarkeit bei industriellen Konflikten noch nicht endgültig festgelegt ist, 6. Ermächtigung des Präsidenten, im Falle militärischer Notwendigkeit den Betrieb der Eisenbahnen selbst zu übernehmen. — Aus verschiedenen Orten des Westens wird gemeldet, daß sich der nahende Streik beim Gütertransport fühlbar mache.

Wasserstand des Rheins.

31. August.
Schutterinsel 2,27 m, gef. 0 cm, Reßl 3,04 m, gef. 8 cm, Maxau 4,75 m, gef. 5 cm, Mannheim 3,79 m, gef. 7 cm.

Verantwortlich für Politik, Krieg und Letzte Post: Wilhelm Kolb; für den übrigen Inhalt: Hermann Kolb; für die Anzeigen: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Rutenstraße 24.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Karlsruhe.
Todes-Anzeige.
Unsere Mitglieder die traurige Mitteilung, daß nach uns im Monat August 1916 zugegangenen Nachrichten im Kampfe für das Vaterland gefallen ist:
Antoni Alois, Blechner
geboren 9. Juni 1895 zu Pforz am Rhein.
Unsere Mitglieder bitten wir dem teuren Toten ein gutes Andenken bewahren zu wollen.
Die Ortsverwaltung.
NB. Insgesamt beklagen wir bisher den Verlust von 112 Kollegen.

Trauerhüte in grosser Auswahl
L. Weingand, Karlsruhe-Mühlburg
gegenüber der katholischen Kirche. 1147

Städt. Nahrungsmittelamt.
Verkauf von Fischen in der Fischmarkthalle am Donnerstag von 3 1/2 bis 7 Uhr und Freitag von vormittags 8 Uhr ab, sowie in der Sofienstraße 96/98 am Donnerstag von 3 bis 6 Uhr und in der Georg-Friedrichstraße am Freitag von vormittags 8 Uhr ab. 2788

Bekanntmachung.
Den Besuch des Stadtgartens betr.
Die Jahreskarten und die Kartenhefte müssen beim Eintritt in den Stadtgarten jedesmal vorgezeigt werden. Die Jahreskarten (Haupt- und Beilagen sowie Schülerkarten) haben nur für die Personen Gültigkeit, für die sie gelöst wurden und die sie eigenhändig unterschrieben haben. Die Abgabe dieser Karten an andere Personen ist unzulässig.
Die für einmaligen Besuch des Stadtgartens gelösten Eintrittskarten sind der Kontrolle wegen bis nach Verlassen des Gartens anzubehalten.
Karlsruhe, den 30. August 1916.
Die Stadtgartenkommission.

Bekanntmachung.
Die Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie betreffend.
Die Ziehung der 3. Klasse der Preussisch-Süddeutschen (234. Königl. Preussischen) Klassenlotterie wird nach planmäßiger Bestimmung am 8. und 9. September 1916 stattfinden.
Die planmäßige Erneuerung der Lose 3. Klasse hat unbedingt bis spätestens Montag, den 4. Sept. d. Js., abends 6 Uhr, bei den zuständigen Großh. Badischen Lotterievernehmern zu erfolgen, die auch Kauflose abgeben.
Karlsruhe, den 30. August 1916. 2784
Großh. Landeshauptkasse
als Landesbehörde für die staatliche Klassenlotterie.

Bekanntmachung.
Zwecks Herstellung von Kaffee-Erlas sollen die Weichborstfrüchte in lufttrockenem Zustande gesammelt werden. Es sind nur reife Früchte zu sammeln. Die Früchte sind vor der Ablieferung von Blättern Stängeln und Ästen zu befreien. Für je 1 Kilo luftgetrockneter Früchte wird ein Sammellohn von 20 Pfennig vergütet.
Zur Ablieferung der gesammelten Früchte sind Annahmestellen bei der Städtischen Gartendirektion, im Gaswert I (Ratier-Allee), sowie bei den Gemeindefretariaten in den Vororten errichtet.
Karlsruhe, den 30. August 1916. 2782
Das Bürgermeisteramt.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.
Eheaufgebote. Wilh. Enderte von hier, Wagenführer hier, mit Emma Haag von hier, Heinrich Schollenberger von hier, Maich. Seher hier, mit Magdalena Feig von Erstein. Adolf Rothmann von Langhurs, Bahnarbeiter hier, mit Francine Schanz von Wilmensble.
Geburten. Willy Eugen, Vater Frz. Köberlin, Kaufmann, Maximilian Ludwig, Vater Maximilian Nagel, Hauptlehrer, Irma Ernestine Pauline, B. Gottlieb Bäcker, Schlosser, Marianne Karolina, Vater Fern. Ruf, Banbeamter, Luise Lotte Gertrud, Vater Emil Golderer, Just.-Sekr. Gertrud Frieda Dorothea Wilhelmina, Vater Frz. Jettich, Mafiler, Emil Wllh., Vater Emil Lang, Sattler, Ludwig Kurt, Vater Ferd. Weidert, Monteur, Charlotte Elisabeth, Vater Leop. Haffinger, Milchbdr. Gertrud Anna Theresie, Vater Wllh. Kleines, Vatermeister, Umar Franz Ferdinand, Vater Hermann Krüge, Finanzsekf. Karl Emil Rindolin, Vater Karl Wllbt, Weber.
Todesfälle. Anna, alt 3 Monate 23 Tage, Vater August Scharl, Wagenführer, Hermann Drecher, Kaufmann, Witwer, alt 65 Jahre, Karl Weder, Geh. Finanzrat a. D. Gemann, alt 73 Jahre, Frieda Maxina, Ehefrau des Geh. Rats a. D. Anton Maxina, alt 65 Jahre, Wilhelm, alt 5 Jahre, Vater Wilhelm Fahrer, Telegr.-Beamter, Martin Hemberger, Tagelöhner, Witwer, alt 77 Jahre, Christina Samanel, Ehefrau des Chemikers Rud. Samanel, alt 87 Jahre, Anna Ott, Ehefrau des Leichenhauers Philipp Ott, alt 50 Jahre, Anna Gref, Witwe des Schlossers Maximilian Gref, alt 41 Jahre, Otto, alt 5 Monate, Vater Ernst Feig, Milchbändler.

Sozialdem. Verein Karlsruhe.
(Frauensektion.)
Montag, den 4. September, abends 7/9 Uhr, findet in der Restauration zum „Salmen“, Ludwigsplatz, eine **Frauen-Versammlung** statt, in welcher Genosse Stadtrat Kolb einen Vortrag halten wird. Wir laden unsere Mitglieder mit der Bitte um zahlreichen Besuch zu dieser Versammlung höflichst ein. 2789
Der Vorstand.

Blechner
tüchtige zuverlässige Arbeiter für Apparatebau, werden gesucht von
J. B. Rombach, Gasmessfabrik,
Karlsruhe, Roonstraße 23 a. 2783

Wir suchen 2774
Krankenwärter
zum sofortigen Eintritt.
Es wollen sich nur Leute melden, die in der Krankenpflege ausgebildet sind und Zeugnisse über ihre bisherige Pfllegetätigkeit vorlegen können.
Städt. Krankenhaus, Karlsruhe.

Partei-Literatur
empfehlst
Buchhdlg. Volksfreund
24 Rutenstraße 24.

Spätobstversteigerung.
Am Freitag, den 1. Sept. 1916, vormittags 8 Uhr, wird das Erträgnis des Obstes im Vorort Rintheim losweise gegen bar öffentlich versteigert. Zusammenkunft bei e. u. e. g. Pavmenthall. 2786
Städtische Gutsverwaltung.

Schöne helle 3- oder 2-Zimmerwohnung mit Gas u. Wasser, großer Küche und Zugehör im 2. St. auf 1. Et. nächst der Eisenbahn zu vermieten. 2785
Dagobert, Wilhelmstr. 2.

Einige junge gesunde Leute mit der Berechtigung zum einjährig-reitwilligen Militärdienst und guten Zeugnissen werden zur Ausbildung im städtischen Verwaltungsdienst angenommen.
Karlsruhe, d. 26. August 1916.
Der Stadtrat. 2787

Schlosser oder Hilfsarbeiter
welche schon an Passonellen Stangen oder im Feintrieb gearbeitet haben, gesucht. 2791
A. Weierle, Freiburg i. B., Marienstraße.